

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 104.

Neuenbürg, Dienstag den 6. Juli

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

### Amtliches.

#### Die gemeinschaftlichen Ämter.

Um für eine Beurteilung der Frage einer etwaigen Trennung der niederen Kirchendienste von den Schuldiensten nähere Anhaltspunkte zu gewinnen, sollen in den einzelnen Schulgemeinden Erhebungen darüber angestellt werden, in welchem Maße und in welchem Betrag in den Schuleinkommen Gehaltsteile von niederen Kirchendiensten enthalten sind.

Das Ergebnis dieser Erhebungen ist seitens der Gemeindebehörden in das denselben zugehende Formular unter Beachtung der demselben vorgegedruckten Vorschriften aufzunehmen und solches sodann

spätestens bis 12. August d. J.

hierher vorzulegen.

Neuenbürg  
Calw den 30. Juni 1897.

Königl. gemeinsch. Oberamt in Schulsachen:  
Pfleiderer, Ubl. Schmid.

Stadt Wildbad.

#### Stammholz-Verkauf

am Samstag den 10. Juli 1897,  
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald VI Regeltal Abt. 2.

Schwenke:

- 144 Stück forchene Stammholz mit 188,30 Fm.,
- 96 " tannenes Stammholz mit 86,38 Fm.,
- 86 " tannenes Stammholz 75,20 Fm.,
- 89 " tannenes Stammholz 91,91 Fm.,
- 89 " tannenes Stammholz 95,42 Fm.,
- 81 Stück tannenes Stammholz 88,61 Fm.,
- 74 " tannenes Stammholz 70,30 Fm.,
- 89 " tannenes Stammholz 62,08 Fm.,
- 88 " tannenes Stammholz 72,80 Fm.,
- 100 " tannenes Stammholz 73,22 Fm.,
- 84 " tannenes Stammholz 88,16 Fm.,
- 88 " tannenes Stammholz 93,14 Fm.,
- 114 " tannenes Stammholz 133,15 Fm.,
- 16 " tannenes Stammholz 3,18 Fm.

Den 30. Juni 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
J. B. Kometsch.

Dennach.

#### Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Juli d. J.,  
vormittags 10 Uhr  
kommen aus hiesigem Gemeindevwald  
auf dem Rathaus hier:

364 Stämme Langholz II.-V.  
Klasse,

- 1 Buche,
- 1 Eiche,
- 99 Stück Baustangen,
- 138 " Auschuhstangen

zum Verkauf

Den 2. Juli 1897

Schultheißenamt.

Hörter

#### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Für den Schulgebrauch empfiehlt:

#### Atlas

von Rohmeder & Wenz à 60 J.

von Kay à 40 J.

von Keil & Niede à M 1.—;

**Böhms Handkarte**

von Württemberg, Baden und Hohenzollern à 20 J.

C. Meich.

Den Bewohnern der Schwarzloch-

fabrik, sowie Herrn Dr. Herrmann

meinen

besten Dank.

Johann Georg Stahl.

#### Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 5. ds., abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal. Eingelauten ist

von Heilbronn der offizielle (illust.)

Ausstellungskatalog, sowie eine Ein-

ladung zum Besuch der Ausstellung.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

#### Originallose

à 1 Mark

der Lotterie der deutschen Fachaus-

stellung für das Hotel- und Wirt-

schaftswesen, Kochkunst und verwandte

Gewerbe vom 14./31. August d. J.,

sind zu haben bei

C. Meich.

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

**Schloss-Brunnen**  
**Gerolstein**

Natürliches Mineralwasser.  
Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen  
bei chron. Magenkatarrh, Nieren- und Blasenleiden.  
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.  
General-Vertreter: Anton Heinen, Pforzheim.  
Niederlage in Herrenalb: Carl Bechtle.  
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Spezialität gegen  
Wanzen, Mücken, Käch-  
lingslarven, Motten,  
Parasiten, auf Haut-  
tieren etc. etc.

**Zacherlin**

wirkt staunenswert! Es tötet unüber-  
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird  
daraus von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:  
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zachertl.“  
In Neuenbürg bei Hrn. Gustav Lufmann.  
Wildbad „ „ Gustav Hammer.

**Aus Dankbarkeit**  
und zum Wohle Wagenlenkender gebe ich  
Jedermann gern unentgeltliche  
Auskunft über meine ehemaligen Wagen-  
beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstö-  
rung, Appetitmangel etc. und teile mit, wie  
ich ungeachtet meines hohen Alters hier-  
von befreit und gesund geworden bin.  
F. Koch, Königl. Förster a. D.,  
Bismarckstr., Post Nieheim (Westfalen.)

**Holländ. Unübertroffen und seit  
1880 bewährt! 10 Pfd.  
loste im Beutel 100, acht Wfl.  
Tabak. B. Becker in Eresen a. D.**

**Post-Couverts**  
mit Firmendruck von M 3.50 an bis  
6 M pr. 1000 Stück liefert  
die Buchdruckerei von  
C. Meich.





# Grosser Inventur-Ausverkauf.

Am unser sehr großes Lager in

**Tuch, Buckskin, Kleiderstoffen, schwarzen Cachemires, Kölsch, Bettbarchent und Bettfedern,**

**Streng feste, sehr billige Preise.**

**sowie sämtl. Manufakturwaren** wegen bevorstehender Inventur schnellstens zu räumen,

**Grösste Auswahl.**

**verkaufen wir von heute ab zu staunend billigen Preisen.**

**Reste werden zu jedem annehmbaren**

**Preise abgegeben.**

Zur gest. Ueberzeugung laden höflichst ein

**Pforzheim. Graf & Schül. Marktplatz.**

### Deutsches Reich.

Dem Besuche, welchen Fürst Hohenlohe und Herr v. Bülow auf ihrer Rückreise von Kiel nach Berlin dem Fürsten Bismarck abgestattet haben, wird in einem Teil der Tagespresse große politische Bedeutung beigelegt. Man erblickt in dem Ereignisse nicht nur die Einleitung zu einer Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck, sondern auch zu einer vollständigen Rückkehr zu den Ueberlieferungen der Bismarck'schen Zeit. Gewiß kann man nun nur mit Genugthuung diesen Vorgang begrüßen, die Besprechungen, welche der Altreichskanzler mit seinem jetzigen Amtsnachfolger und mit dem angehenden neuen Staatssekretär des Auswärtigen gepflogen hat, werden sicherlich von günstigem Einflusse auf die Gestaltung der kommenden Dinge sein. Jedoch wird man nicht erwarten dürfen, daß das neue Regierungsprogramm völlig im Bismarck'schen Geiste gehalten sein wird, dazu haben sich die Verhältnisse denn doch zu sehr geändert. Aber eine gewisse Annäherung an die Bismarck'schen Anschauungen mag sich in der Reichspolitik künftig am Ende vollziehen, und dies könnte für das Vaterland gewiß nur zum Heile sein.

Durlach, 1. Juli. Eine von der Steuerbehörde erlassene Strafverfügung gegen die Gebrüder Origner lautet auf je 132000 M., welche zur Steuernachzahlung eingefordert werden. Die Verfügung wurde erst durch wiederholte Denunziation veranlaßt. — Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft vormals Origner in Durlach legt Wert auf die Feststellung, daß an der Steuerhinterziehung, deretwegen jeder der beiden Direktoren mit einer Steuer-, bezw. Strafforderung von 132000 M. herangezogen wurde, die Gesellschaft als solche nicht beteiligt ist. Durch das Vorkommnis wurde die Feier des 25jährigen Jubiläums des großen und weithin bekannten, mit bedeutendem Gewinn arbeitenden Geschäfts zwar nicht vollständig verhindert, aber doch in ihrem äußeren Umfang beschränkt.

Pforzheim, 3. Juli. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 164 Ferkel zugeführt. Von den Ferkeln wurden 106 Stück zu einem Durchschnittspreis von 26 1/2 Mark das Paar verkauft.

### Württemberg.

Von dem gewaltigen Umfang der Katastrophe, die das Unterland betroffen hat, kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß der Schaden in Stadt und Markung Dehringen auf M 800000, in dem Oberamt Dehringen auf M 3—4 Mill. angegeben wird. Ein im „Staatsanzeiger“ enthaltener Bericht über die Reise des Ministers Bischof nach Dehringen läßt die ganze Schwere des Unheils erkennen. In 31 Gemeinden ist die Ernte total zerstört und, da Bäume und Reben zerichlagen und aus der Erde gerissen sind, auf Jahre hinaus auf einen Ertrag nicht zu denken. Die Gegend ist um so härter getroffen, als sie keine Industrie besitzt, sondern auf die Landwirtschaft allein angewiesen ist. Leider haben nur wenige gegen Hagelschäden versichert; seit etwa 30 Jahren hat es im Bezirk nicht gehagelt und daher prallten alle Mahnungen zur Versicherung an dem Einwande ab: „Bei uns hagelt es nicht!“ Das Nächste, was nun zu geschehen hat, ist die Wiederherstellung der beschädigten Dächer, wozu man mehrere Millionen Dachziegel bedarf. Es sind zahlreiche telegraphische Bestellungen zu deren Beschaffung ergangen und die Bezirks- und Gemeindebehörden sind behördlich angewiesen worden, den Bedürfnissen vorschuhweise mit Gemeindegeldern beizustehen. Ferner ist für die Ableerung und Wiederbestellung der Felder Sorge zu tragen. Es empfiehlt sich dort Wicken, Pferdejohannis, Rüben und Gemüse anzubauen. Drei landwirtschaftliche Sachverständige und ein Obstbaukundiger sind zur Belehrung der Betroffenen abgeordnet worden; sie haben sich unverzüglich von Ort zu Ort zu begeben und Versammlungen abzuhalten. Eine Landeskollekte ist vorgesehen; die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, die die Sache in die Hand nehmen wird,

hat sich bereits mit dem Ministerium ins Benehmen gesetzt. Für Herbst und Winter soll nämlich durch Straßenbauten Arbeitsgelegenheit geschafft werden. Der Finanzminister hat beträchtliche Summen aus Restmitteln zur Verfügung gestellt. Auch wegen Beschaffung von Streumaterial sind jetzt schon Vorbereitungen im Gange.

Heilbronn, 4. Juli. In der gestrigen Nummer eines Blattes ist mit Fetzdruck zu lesen, daß in vorvergangener Nacht in Gellmersbach 13 Personen ertrunken seien. Diese Nachricht ist falsch, es ist niemand ertrunken. Richtig ist dagegen, daß in vorvergangener Nacht kurz nach 3 Uhr wieder hier und in den andern angrenzenden Oberämtern ein sehr schweres Gewitter, teilweise mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen niederging und auch hier in viele Keller Wasser brachte. Gellmersbach im O.A. Weinsberg liegt nun etwas tief und es hat allerdings der schwere Regen namentlich an Gebäuden vollends zerstört, was vom ersten Gewitter in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli noch erhalten war. Zu den Aufräumungsarbeiten wurden gestern früh 15 Soldaten requiriert und 20 dorthin abgeschickt. Durch die Wassermassen und den schon vorher angeschwemmten Schlamm waren allerdings Leute und Vieh in Gefahr.

Ehingen, 3. Juli. Seit 40 Minuten werden wir von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht. Viele Hundert Scheiben sind eingeschlagen, die Gartengewächse total zerstört, mehrere Straßen in reißende Bäche verwandelt. Der Schaden an Bäumen und auf den Feldern läßt sich noch nicht übersehen, doch ist derselbe groß.

Hohlenstein O.A. Neresheim, 3. Juli. Vorgestern Nachmittag wurde unsere Ortschaft durch ein schweres Gewitter heimgesucht. Der Blitz schlug in ein Wohnhaus ein und entzündete dasselbe. Der Sturm begünstigte das Feuer und verursachte das Umsichgreifen desselben bei weiteren 3 Gebäuden. Sämtliche 4 Gebäude sind nun auch in kurzer Zeit vollständig eingäschert worden.





Vom Filsthal, 3. Juli. Sowohl in einigen Filsthal- als auch Albgemeinden sind gegenwärtig verhältnismäßig zahlreiche Typhus-Erkrankungen zu konstatieren. Nicht selten nimmt die Krankheit dabei einen tödlichen Verlauf. Der Umstand nun, daß die Reservoirs aller von Typhus heimgeuchten Gemeinden aus ein und demselben, nämlich dem Mühlhausener Wasserwerke gespeist werden, hat ein paar Ärzte auf die Vermutung gebracht, daß das Trink- und Kochwasser auf irgend eine Weise, etwa durch Vermischung mit Abwasser, Galle u. infiziert sein könnte. Angesichts der zahlreichen Erkrankungen wäre, nachdem dieser Verdacht einmal aufgetaucht ist, zur Beruhigung des Publikums eine rasche Untersuchung sehr angezeigt.

In Alpirsbach hielt am Dienstag (Peter und Paul) der Württ. Schwarzwaldderein seine jährliche Hauptversammlung ab. Unter den zahlreich erschienenen Gästen befand sich u. a. der Vorstand des Hauptvereins, Rechtsanwalt Stockmayer-Stuttgart, mit den Ausschußmitgliedern des Hauptvereins. Zuerst wurde das Kloster und die altherwürdige Klosterkirche, die im nächsten Jahre das 800jährige Jubiläum ihrer Gründung feiert, besichtigt. Im Kreuzgange des Klosters wurden die Gäste von einer Anzahl Alpirsbacher Jungfrauen in kleidsamer Schwarzwäldertracht bewirtet und jedem derselben ein niedliches Schwarzwaldröschen überreicht; eine dieser Schwarzwälderinnen bot auch in poetischer Sprache einen herzlichen Willkomm. Die Beratungen fanden im festlich geschmückten Rathhause statt. Der Vorstand eröffnete die Versammlung durch eine Begrüßungs-Ansprache und einen Toast auf den König und erstattete hierauf den Geschäftsbericht, welcher sich über die in den 12 Bezirksvereinen herrschende Einmütigkeit und Schaffensfreudigkeit sehr erfreut und lobend ausspricht. Die Mitgliederzahl ist seit 1895 von 1540 auf 1932 angewachsen. Professor Böcker aus Stuttgart erstattete sodann Bericht über die Leitung der Vereinschrift, die sehr viel Arbeit macht. Der einzelne Jahrgang kommt minimal auf 2000 M zu stehen, also auf 1 M pro Kopf. Da der badische Schwarzwaldderein beschlossen hat, ein eigenes Organ zu gründen, so wurde, wie schon auf einer früheren Versammlung angeregt, ob nicht durch die Vereinigung beider Zeitschriften eine Verbilligung zu erreichen wäre. Nach längerer Debatte, in welcher der Vorstand des Bezirksvereins Baden-Baden, H. Dukemer ein Zusammengehen warm befürwortete, beschloß man, dem badischen Schwarzwaldderein seine prinzipielle Geneigtheit zu gemeinsamem Vorgehen auszudrücken. Die nächste Jahresversammlung wird in Salz auf eine von dort ergangene Einladung abgehalten. Sodann wurde auf einen Antrag des Bezirksvereins Stuttgart beschlossen, die Jahresversammlung künftig nicht an Peter und Paul, wo viele nicht abkommen können, sondern am ersten Sonntag nach Peter und Paul abzuhalten. Der Vorsitzende des Hauptauschusses, Rechtsanwalt Stockmayer, wurde sodann durch Akklamation wiedergewählt. Hierauf wurde beschlossen, 8 neue Karten des Württ. Schwarzwaldes im Maßstab 1:50 000 herzustellen, da die bisherigen ziemlich veraltet sind. Die einzelne Karte kommt auf ca. 1200 M. Um die sofortige Inangriffnahme des Werks zu ermöglichen, wurde die Erhöhung des Jahresbeitrags auf M. 1.50 mit überwiegender Mehrheit angenommen. An die Beratungen schloß sich um 2 1/2 Uhr ein gemeinsames, durch zahlreiche Toaste belebtes Festessen im Gasthof zum Schwanen mit 120 Gedecken, währenddessen die Schramberger Musikkapelle konzertierte.

**Ausland.**

Zürich, 2. Juli. Im Innern der Schweiz herrschte gestern Nacht ein furchtbarer Orkan, verbunden mit Wolkenschub. Viele Häuser wurden zerstört und die Ernte vernichtet. Die Rhone durchbrach einen Damm. Pest, 3. Juli. Aus Sanjehly, Risoloz, Iglo und Klausenburg laufen Gerüchte über furchtbare Unwetter und Hagelschläge ein, welche großen Schaden verursachten. In Iglo sind sämtliche Brücken weggeschwemmt.

Der Blitz schlug in den Klosterturm und schmolz das Kupferdach. Zahlreiche Haustiere fielen zum Opfer. In Risoloz wurden zwei Kinder vermisst. Bei Klausenburg ist der Schaden unberechenbar.

Die durch die bekannten Sprachenverordnungen des österreichischen Ministerpräsidenten, Grafen Badeni, erzeugten Wirren in ganz Deutsch-Oesterreich rufen immer schärfere Gegenlandgebungen und Gegenmaßregeln der deutschen Gemeinden hervor. Mehrere deutschen Gemeinden in Böhmen aber auch die Gemeindebehörden der Stadt Innsbruck haben gegen die Regierung einen Gemeindestreit in Szene gesetzt und verweigern für den Staat die Erhebung der direkten Steuern, die Beforgung verschiedener militärischer Geschäfte und der Amtsverhandlungen in Gewerbeangelegenheiten, welche eigentlich den Staat angehen. Gesetzlich verpflichtet sind die Gemeinden in den angegebenen Fragen nicht, sind also grundsätzlich im Recht, wenn sie die Mitwirkung bei den Staatsgeschäften ablehnen, die ihnen nicht durch ein Gesetz, sondern nur durch einen Ministerialerlaß zugewiesen worden sind. Was freilich bei dem Streit herauskommen soll ist nicht recht klar. Der Staat wird zunächst besondere Behörden schaffen müssen, welche Geld kosten, und dieses haben die streikenden Gemeindebürger mit aufzubringen.

Jetzt endlich ist man in Paris aus dem Gange und Bangen, aus einem Wust von Gerüchten, ernstern und witzigen Betrachtungen heraus zur Gewißheit über die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland gekommen. Vom Zaren ist ein förmlicher Einladungsbrief eingetroffen, der nunmehr die Angelegenheit in das Bereich feierlicher amtlicher Behandlung gerückt hat. Auch da wird es noch einige Schwierigkeiten geben. Zwar werden Ministerrat und Deputiertenkammer die notwendigen Kredite ohne Zögern bewilligen, aber es werden dabei noch einige radikale und sozialistische Stürme zu beschwichtigen sein, da man auf dieser Seite befürchtet, daß vielleicht die verfassungsrechtliche Stellung des Präsidenten nicht gewahrt und Faure sich mit den äußeren Eigenschaften eines Souveräns umgeben könnte. Darüber wird man um so leichter hinwegkommen, als sich in der letzten Zeit die Ansichten der Russenbegeisterung, die eine Zeit lang recht gedämpft erschienen, wieder gebessert haben. Namentlich wegen der Behandlung der griechischen Frage, die sich nach russischen Wünschen und Interessen vollzog, waren neue Zweifel entstanden, ob nicht das sogenannte „Bündnis“ immer nur dem russischen Vorteil diene. Indessen hat der elende Zusammenbruch der griechischen Hoffnungen die Griechenfreunde in Frankreich ernüchert, so daß die Regierungspresse nur als alte bewährte Zauberformel, Deutschland als den Störenfried zwischen Frankreich und Rußland hinzustellen, in Anwendung zu bringen brauchte, um das Vertrauen in die Kraft des russischen „Bündnisses“ neu zu beleben. Einzelne Blätter thaten noch ein Uebriges, indem sie versicherten, daß Faure aus Rußland endlich das sehnsüchtig erwartete, aber noch immer nicht gesprochene Wort „Allianz“ aus dem Munde des Zaren mit zurückbringen werde.

Die Franzosen hören nicht auf wie ihre Flotte, so auch ihre Armee so weit als nur irgend möglich zu vermehren. Das in und bei Nancy stehende 8. Armeekorps ist nun auf die Stärke von zwei Armeekorps gebracht worden und nun erwägt man die Frage, ob nicht aus der einen Hälfte das 20. Armeekorps neu gebildet werden sollte. Der französische Kriegsminister scheint übrigens der Ansicht zu sein, daß das Korps als Einheit belassen werden müsse, aber beide Hälften je von einem General, das gesamte Korps dagegen im Kriegsfall von einem General-Inspekteur befehligt werden soll.

Barcelona, 2. Juli. Während mehrerer Stunden wurde hier eine merkwürdige Erscheinung auf dem Meer beobachtet. Der Wasserspiegel hob und senkte sich alle 10 Minuten um einen Meter. Einem englischen im hiesigen Hafen liegenden Kriegsschiffe riß das Ankertau. Das Schiff mußte den Hafen verlassen.

**Unterhaltender Zeit.**

**Eine Nachtwisite beim Staatsanwalt.**

Von G. Kellert.

„Sechs Monate Kerker mit schwerer Arbeit verschärft.“

„Mit Ihaen will ich schon quitt werden,“ rante der Gefangene dem Staatsanwalt zu und wandte sich dann, um in seine Zelle zurückzulehren.

Denn Johann Kumpel fühlte sich schwer verlegt. Dieser Herr Staatsanwalt — warte, wie hieß er doch? — Emil von Timpe! na, den Namen wollen wir uns merken! — und Johann Kumpel blieb stehen, um diese bedeutungsvollen Silben seinem Gedächtnisse einzuverleiben — dieser Herr Emil von Timpe hatte die Anklage mit einer Lebhaftigkeit anterstützt, gegen die Johann's Erklärung seiner nächtlichen Anwesenheit in einem fremden Hause als völlig belanglos bei Seite gesetzt worden war.

Der Herr Staatsanwalt hatte Johann Kumpel's Worte wohl verstanden, hatte den Blick gewürdigt, der diese Worte begleitet hatte. Es war kein beruhigender Blick, kein Liebesblick gewesen. Um Mitternacht, in der Beleuchtung einer Blendlaterne diesem Blick ausgelegt zu sein — brrr! Den Staatsanwalt, Herrn Doktor Emil von Timpe überließ eine Gänsehaut.

„Unser Einbrecherkönig im Zuchthaus!“ sagte der Sergeant in einem Tone, der von Bewunderung nicht frei war. „Dich scheeren elektrische Klingen wenig, Hänfelen, was? Und durch eiserne Gitter schlüpft er, als wär's braunes Papier!“

Dem Herrn Staatsanwalt wurde es immer bänglicher zu Sinne. Er hatte zwar nur seine Pflicht gethan, als er diesen Desperado zum Gehorsam verhalf, aber Herr von Timpe überlegte einen Augenblick, ob man seine Pflicht nicht allzuwohl erfüllen könne.

Er stellte sich seine abgelegene Villa, die niedrige Gartenmauer, die rostige, altersschwache Kette an der Haustür, die tiefgelegenen Ballons und die unsicheren Fenstervergitterungen vor. Na — eines Trostes durfte er sich auf alle Fälle freun: des Vorsprungs von sechs Monaten, in denen Ehrentempel nichts gegen ihn und sein Haus unternehmen konnte.

Der Schutzmann im Revier des Herrn Staatsanwalts war von dem herablassenden Gruß, der ihm heute von Herrn Doktor von Timpe zu Teil wurde, angenehm überrascht.

So hatte der gestrenge Herr denn ganz vergessen, daß er ihn neulich bei einer überflüssig zärtlichen Begrüßung seines Stubenmädchens betroffen hatte? Fürne that ihm der Gestrenge auf keinen Fall mehr, denn da der Schutzmann sich wie magnetisch angezogen der Timpe'schen Villa näherte, drehte der Herr Staatsanwalt sich nach ihm um und es war kein entmutigender Blick, der ihn aus des Gestrengen Augen traf.

Die sechs Monate liefen in's Band und vergingen Herrn Johann Kumpel weit weniger vergnüglich als dem Herrn Staatsanwalt Doktor Emil von Timpe.

Johann Kumpel war schon leichteren Arbeiten abgeneigt, geschweige denn den harten Zuchthausarbeiten. Dafür aber hatte er ausreichend Zeit und Gelegenheit, über die „rach-süchtige Schlechtigkeit“ Herr von Timpe's und über eine Vergeltung derselben nachzudenken.

Johann Kumpel war Künstler in seinem Fach und bei seinem Vergeltungsakt nahm er sich vor, sich selbst zu übertreffen. Er wollte nichts übereilen, sondern alle Vorsichtsmaßregeln in Ruhe treffen und seine Zeit abpassen. Dem Ranne, der zu warten verneht, sagte er sich, wird sein Recht. Und er beschloß, Herrn Emil von Timpe seine „Aufwartung“ mit aller möglichen Klugheit zu machen.

Endlich schlug die Stunde, die Johann Kumpel die Freiheit wiedergab — einstweilen wenigstens. Er sah sich nach Beschäftigung — nicht nach Arbeit um; von der hatte er im Zuchthause genug und übergenug gehabt, hätte sie außerhalb der Kerkermauer auch schwerlich finden können, selbst wenn er sie gesucht hätte.





Ein, zwei, drei Monate vergingen, seit Johann Kumpel seine neue Freiheit genoß, und Herr von Timpe fing schon zu denken an, daß der Einbrecher sein Nachgeläst aufgegeben habe. Sorglos begann der Willensbesitzer nachts seine Glieder auszustrecken, ja, er brachte sogar in seiner Klappe allerhand Wertpapiere heim, um sie in seinem Geldschrank aufzubewahren.

Eines Nachts jedoch, als der Herr Staatsanwalt in süßem Schlummer auf weichem Büble lag, schoß ein dünner Streifen weißen Lichts in seinem Hintergarten für einen kurzen Augenblick auf. Die mächtige Bulldogge, Bendigo, die mit einem Auge offen schlief, meinte etwas wahrzunehmen, was rechtmäßig nicht in den Garten gehörte, und stieß ein tiefes Warnungsgeheul aus.

Zu ihrer Ueberraschung fiel aber ein hastiges, für eine epikuräische Hundeschnauze süßgerecht zubereitetes Stück Pferdefleisch wie durch Zauber gerade vor ihre Nase hin.

Mit dem schnarrenden Geknurre, das bei ihr den Ausdruck der Freude bezeichnete, fiel die Bulldogge darüber her und beschnüffelte es; dann ließ sie die Zunge darüber fahren und es schmeckte noch delikater, als es roch.

Bendigo verschlang es und da sie keine weiteren Stücke umher liegen sah, machte sie Kehrt, um nach der Hundehütte zurückzulehren. Bevor sie dieselbe jedoch zu erreichen vermochte, wurden ihre Glieder steif und sie rollte ohne einen Laut in den Sand — starr und tot.

Wenige Minuten später arbeitete ein wundervoll geschliffener Zentrumböhrer seinen Weg still, aber sicher durch die eisernen Fensterläden des Herren Staatsanwalts.

Es dauerte nicht lange, so wurden die Fensterläden leise herausgehoben und wieder geschlossen und Johann Kumpel hatte im Frühstückszimmer Platz genommen, auf das sein Blendlaternechen seine leichten Blige schießen ließ.

Die Lichtscheibe hastete einen Augenblick auf einem Schränkchen, dessen Schloß Herr Kumpel soeben gemächlich in Angriff nahm.

„Rechnungen,“ brummte er, „an‘ alle beglichen. Wat vor‘n Verschwender der Mensch sin muß, um sein Geld mit Rechnungen bezahlen zu vergeuden, ‘s giebt Leute, die den Wert des Geldes ihr Lebtag nicht einsehen lernen. Der verdient sein Geld nich‘ so sauer wie ich.“

Darauf schlich er sich auf Filzsohlen, die nicht das leiseste Geräusch verursachten, in ein Zimmer, das dem Herrn Staatsanwalt als eine Art Privatbureau diente.

„Det is schon besser“, sicherte der Einbrecher vor sich hin, als er einen Sicherheitsschrank in der Ecke gewahrte, und wieder trat der Zentrumböhrer seine Arbeit an. Aber es war keine leichte Arbeit und Herr Kumpel mußte zu Brecheisen und Feile greifen und seine Stirn bedeckte sich mit dicken Schweißtropfen, ehe die Thür die leiseste Reizung zeigte, sich in ihren Angeln zu bewegen.

„Hätte ich den Hallunken, der die Arbeit gemacht hat, unter meinen Fäusten,“ knurrte Kumpel, „so sollte ihm die Last vergehen, eine zweite solche Arbeit zu machen. So‘n Einfalt von Deuten, sich dergleichen ungeschicktes Zeug‘ in ihre Wohnung uffzustellen! Det thun se nur um Unseren unnötigen Plack zu verursachen.“

Schließlich aber gaben die Thürangeln den stillen aber brutalen Angriffen des Brecheisens und der Feile nach, und schnell die inneren Schubladen aufbrechend, sah Herr Kumpel unter dem Schein der Blendlaterne den Inhalt der Fächer durch.

„Och gut!“ sagte er und begann zu fluchen. „Nach all‘ dem sauren Schweiß nich‘t, als en‘n Haufen schmierigen Pergaments, der kaum 10 Märker wert is!“ und er warf ausgebracht die Papiere durcheinander, deren Nennwert sich auf Hunderttausende belief.

Als er jedoch die letzte Schublade aufbrach, entfuhr ihm ein vergnügtes „Endlich!“ Da breitete sich ein Haufen sauberer Blaulinge aus, die dem Herrn Staatsanwalt behufs Ausfertigung von Uebergabsurkunden nach Schluß der Geschäftsstunden von einem Klienten übergeben worden waren.

Diese stattliche Summe hat der späten Stunde wegen ihrem Bestimmungsort heute nicht mehr zugeführt werden können.

Herr Kumpel stopfte sich die Taschen mit den Banknoten voll und wollte sich eben seiner Handwerkszeuge bemächtigen, um seiner Wege zu gehen, als er zu seiner Freude auf dem Tisch eine Flasche Portwein und — ein Bierglas gewahrte.

„Is doch ‘en guter Mensch,“ monologisierte er, „det er nich‘ nur für Unterhaltung, sondern ooch noch für ‘uen guten Tropfen sorgen dhut. Aber een Bierglas! Hätt er nich‘ gleich ene Suppenschüssel herstellen können? Ich drinke keenen Portwein jern aus ‘n Bierglase. Muß det ‘ne durchtige Seele sind!“

Dabei ergriff Herr Kumpel die Flasche, setzte sie an die Lippen und trank — und trank — trank sie leer bis auf die Gese.

Er stellte die Flasche auf den Tisch und griff nach seinen Werkzeugen. Er war ein Wischen müde nach den gehalten Anstrengungen, hatte es aber vorher so überwältigend wie jetzt nicht empfunden.

Einen Augenblick mußte er ausruhen, so schläfrig fühlte er sich. Wenn die Portweinflasche mehr als zur Hälfte angefüllt gewesen wäre, so hätte er geglaubt, er sei betrunken.

„Det jeht aber nich!“ murmelte er. „Ich muß an die Geldklappe zurück. Herrjemine! Wat bin — id — schläfrig! Ahhh!“ Und er gähnte laut.

Er versuchte aufzustehen, konnte es aber nicht. Einen Augenblick durchrieselte ihn ein banges Gefühl, aber es erstarb in einem tiefen betäubenden Schlummer. Seine Arme sanken auf den Tisch und der Kopf sank dazwischen.

Und so fand ihn fünf Stunden später der Herr Staatsanwalt Doktor Emil von Timpe, der gemächlich in seinem Schlafrock daherkam. Einen Augenblick fuhr er zusammen, dann bemerkte er:

„Mein Freund ist ein Mann von Wort — wofür ich ihn von Anfang an gehalten habe. Aber freilich fing ich bereits an, an ihm zu zweifeln. Die Glascherben auf der Mauer, die Bulldogge, die elektrischen Klingeln und die Eisenläden haben also insgesamt nichts geholfen. Nur mein eigener Einfall mit der stark gewürzten Portion Portwein, die ich seit dem Urteilspruch dieses würdigen Herrn auf den Tisch gestellt habe, hat ihre Sache vortrefflich gemacht.“

Und darauf begab sich der Herr Staatsanwalt zu der patentierten Alarmpfeife in seinem Zimmer und weckte alle Schläfer im Hause, nur den Einbrecher nicht, der noch stundenlang weiter schlief und erst erwachte, als er sich schon längst auf der harten Britsche einer Polizeistationszelle befand.

Er sitzt jetzt eine Strafhast von zwölf Jahren im Zuchthause ab und hat Ruhe genug, darüber nachzugrübeln, daß es nicht ungefährlich ist, mit den „Herren vom Recht“ anzubandeln.

In der Vorausicht, daß der Husarenoberst a. D. v. Poddbielski zum Generalpostmeister in Berlin ernannt wird, bringt der „Klabberadatsch“ folgenden Beitrag: „So lang wie breit.“ In politischen Kreisen wird das Gerücht verbreitet und allgemein geglaubt, der Generalmajor a. D. v. Poddbielski sei zum Staatssekretär des Reichspostamts bestimmt. Seringeren Glaubens findet die Nachricht, daß der bisherige Unterstaatssekretär im Reichspostamt Dr. Fischer nächstens eine Kavalleriebrigade erhalten werde. Warum diese Mitteilung auf Widerspruch stößt, ist unklar. Herr Fischer würde doch jedenfalls das bischen Reiten schneller heraushaben als Herr v. Poddbielski das komplizierte Postwesen. Ferner: „Ist es richtig, daß General Poddbielski darum einkommen will, seinen Namen in P o s t b i e l s k i umändern zu dürfen?“

**Der kommende Mann.**  
Siehste woll, da kimmt er,  
Lange Schritte nimmt er,  
Siehste woll, da naht er sich,  
Bloß wer’s is, des weesste nich! (Luft. Bl.)

(Die Pappel als Blizableiter.) Nach einer genauen Prüfung von zehn Fällen von Bliz-

schlägen in Pappeln, von denen der Bliz auf benachbarte Gebäude übersprang und Zündung oder Schädigung hervorrief, wodurch die landläufige Vorstellung als Schutzbaum also gründlich zerflört ist, kommt Dr. C. Heß zu folgenden Ergebnissen: Die Pappel bildet einen Anziehungspunkt für den zur Erde niederfahrenden Bliz. Als wirksame Blizableiter können nur diejenigen Pappeln angesehen werden, welche eine vollkommene, bis nahe zum Boden reichende Krone besitzen, mindestens 2 Meter vom nächsten Punkte des Gebäudes entfernt sind, auf vollständig durchnähtem Grunde stehen oder auf ihrer Seite einen Wasserbehälter (Teich, Grube, Bach) haben und denen am Gebäude keine Metallmassen gegenüberstehen, die nicht abgeleitet sind. Hochbeastete oder nur spärlich beastete und belaubte Pappeln in der Nähe der Gebäude (näher als 2 Meter) bilden stets eine Blizgefahr, die um so größer ist, je kürzer die Krone und je näher der Standort am Gebäude ist.

**Kirschwein.** Zur Herstellung desselben müssen die zur Verwendung gelangenden Kirschen vollkommen reif sein. Die Kerne werden nicht entfernt, vielmehr dieselben mit dem Fleisch so fein als möglich zerquetscht, denn durch das in den Kernen enthaltene Bittermandelöl erhält der Saft einen besonderen Wohlgeschmack. Die zerkleinerte und zerquetschte Kirschmasse bringt man in hölzerne Töpfe und läßt sie in denselben einige Tage. Darauf wird der Saft gut ausgepreßt und nachdem er mit Cognac und Zucker — auf 50 Liter Saft 1/2 Liter guten Cognac und 2 1/2 Kilo besten Zucker — versetzt ist, in Fässer gefüllt. (Nachdruck verboten.)

Neben den amerikanischen Äpfeln tauchen jetzt auch australische auf. Da es mit der deutschen Obsterte nicht besonders aussteht, findet das fremde Obst guten Absatz.

(Schutz der Bäume gegen Spazzen.) Ein Gartenfreund kam auf den Gedanken, eine Spule weißen Nähfadens (25 J) fortwährend über den Baum zu werfen; letzterer wurde nun so mit Fäden überzogen; die Spazzen bleiben mit den Flügeln hängen und meiden dann sorgfältig diese Bäume.

(Geistvoll.) Auf einer Maschinenausstellung wird der Landesfürst umhergeführt. „Sehen Durchlaucht nur jene Embleme über der Eingangstür, weidendes Vieh darstellend,“ führt dieser unter anderem aus, „sogar jene hohen Stangen rechts und links mit den Fähnlein deuten als Mastbäume sinnig den Zweck der Ausstellung an.“

(Wie das Volk spricht.) „Das ist der schönste Abschnitt meines Lebens,“ sagte Studiosus Klamm, da schnitt er den Coupon einer ihm eben durch den Geldbriefträger zugestellten auf vierhundert Mark lautenden Postanweisung ab.

(Diagnose.) Phrenologe: „Was sagen Sie zu dem Zerstückungssinn dieses Mannes?“ — Freund: „Sehr bedeutend; ist wohl ein Verbrecher?“ — Phrenologe: „Nein, aber ein R ö b e l p a c k e r!“

**Telegramme.**

Rürnberg, 4. Juli. Der Festzug nahm bei zwar trübem aber für den Festzug außerordentlich günstigem Wetter einen großartigen Verlauf. Er dauerte 1 1/2 Stunden. Im Zuge waren 5000 Schützen und 30 Musikkapellen vertreten. Auf dem Marktplatz erfolgte in Gegenwart des Kultusministers die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Nürnberg. Um 3 Uhr nachmittags war Festmahl in der großen Festhalle, woran 3000 Personen teilnahmen. An den Kaiser und den Prinzregenten wurden Guldigungstelegramme abgesandt.

K u f, 5. Juli. Der durch die Ueberfluthung in g angerichtete Schaden ist außerordentlich umfangreich. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. 14 Leichen wurden aus dem Wasser gezogen. Die Bevölkerung verlangt Hilfe. Die Gers tritt jetzt in ihr Bett zurück.

